

DER BAU DER ERSTEN KIRCHE IN MERCHWEILER

von Dr. Helmut Freis †

Lange bevor die Zivilgemeinde Merchweiler ihre Selbständigkeit erlangte, löste sich die katholische Kirchengemeinde von der Mutterkirche Illingen. Der Anfang dazu wurde mit dem Plan gemacht, eine eigene Kirche in Merchweiler zu errichten; mit dem Bau des Gotteshauses und der Bestellung eines Vikars wurde dazu der wichtigste Schritt getan. Darin manifestierte sich das Eigenbewusstsein der Merchweiler Bürger, der Wille einer Gemeinschaft, die trotz großer Opfer und erheblichen Widerstandes ihr Ziel, den Gottesdienst in ihrer Heimatgemeinde zu feiern, nicht aufgab.

Merchweiler gehörte seit seiner Entstehung zu der seit 893 erstmalig bezeugten Pfarrei Illingen¹⁾. Da das Kirchengebäude und der Geistliche durch Erhebung des Kirchenzehnten unterhalten werden mussten, war dies nur ab einer bestimmten Anzahl Gläubiger möglich. Als im relativ ruhigen 18. Jahrhundert die Bevölkerung der Pfarrei sich etwa verdreifachte, wurde in den Jahren 1789 bis 1791 die heutige Illinger Pfarrkirche neu erbaut²⁾; zu ihr gehörten um diese Zeit etwa 1100 Seelen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts stieg im Zuge der Industrialisierung die Seelenzahl der Illinger Kirchengemeinde stark an. Sie betrug im Jahre 1863 bereits 4600 Seelen, sechs Jahre später 6192. Pfarrer Lenarz in Illingen erhielt jetzt eine zweite Kaplanstelle zugesprochen³⁾. Im Jahre 1885 war die Seelenzahl auf 8310 angestiegen; die Pfarrkirche St. Stephan fasste sonntags bei vermutlich vier Messen lediglich 5000 Gläubige⁴⁾ – im Grunde ein unerträglicher Zustand.

In der Kirchengemeinde Illingen war Merchweiler die einwohnerstärkste Gemeinde und hatte, bedingt durch die wirtschaftliche Entwicklung, auch den stärksten Zuzug. Am 5. Februar 1885 richtete die Vertretung der weltlichen Gemeinde Merchweiler unter Nikolaus Gerber I an das Regierungspräsidium der preußischen Rheinprovinz in Trier ein Schreiben, in dem sie ihren Plan darlegte, eine eigene Kirche zu errichten, da die Einwohnerzahl beträchtlich angestiegen sei und die Wege nach Illingen zu weit und in schlechtem Zustand seien. Damit war zugleich die Bitte verbunden, eine Hauskollekte abhalten zu dürfen⁵⁾. Nachträglich wurde Pfarrer Lenarz von diesem Antrag in Kenntnis gesetzt und er schrieb am 16. Februar an das Generalvikariat in Trier. Die Gründe, die für einen Kirchenneubau in Merchweiler sprachen, erkannte er ohne weiteres an, wollte sich aber nicht für den Bau einsetzen, sondern erklärte, *„vollständig neutral zu bleiben, und zwar zunächst mit Rücksicht auf Illingen, welche Gemeinde durch die Abzweigung von Merchweiler schwer geschädigt werde“*. *„Ferner sei es in hohem Grade zweifelhaft, ob Merchweiler im Stande sei, das Projekt auszuführen, da die Gemeinde fast gar keine Mittel besitze, und die Bewohner mit Ausnahme von vielleicht 30 Familien in sehr beschränkten Verhältnissen lebten“*⁶⁾. Lenarz mutmaßte, dass hinter dem Kirchenbauprojekt die sehr einflussreiche Familie der vier Seewald-Brüder stehe, die die Gläubigen unter Druck setzte. In einem Schreiben vom 22.2.1885 an den Generalvikar Henke, den er persönlich kannte, wurde er noch deutlicher. Er unterstellte den Seewalds: *„Nun besitzen sie aber noch Ackerstücke, die sich zu Bauplätzen für Kirche u(nd) Pfarrhaus eignen würden, aber auch für einen Kirchhof; dann sind sie Ziegler u(nd) die Kirche soll, der Billigkeit wegen, hauptsächlich aus Backsteinen errichtet werden“*⁷⁾. Alle diese Beschuldigungen erweisen sich im nachhinein als unrichtig. Damit ist allerdings die Frage noch nicht beantwortet, welcher Umstand den Anstoß zu der Initiative der Merchweiler Zivilgemeinde gab. Pfarrer Ludwig (Pfarrer in Merchweiler vom 27.11.1932 bis 29.6.1954) behauptet in seiner Pfarrchronik, Pfarrer Lenarz habe in einer Predigt von

der Notwendigkeit einer Vergrößerung der Illinger Pfarrkirche gesprochen⁸⁾ und das habe den Anstoß gegeben, den Kirchenbauverein zu gründen. Da aber dieser Verein erst im September 1885 gegründet wurde, lässt sich keine Verbindung zum Antrag vom 5.2.1885 ziehen. War der Verdross über die lange Strecke nach Illingen, die über zwei holprige, bei Regen glitschige Feldwege führte, ausschlaggebend für die erwähnte Eingabe oder war es der berechtigte Wunsch, als einwohnerstärkste Gemeinde über ein eigenes Gotteshaus zu verfügen? Aus dem mir vorliegenden Material lässt sich die Frage nicht entscheiden.

Die Antwort des Regierungspräsidenten ließ einige Zeit auf sich warten. Von Geldern wies mit seinem Schreiben vom 15. Juni 1885 darauf hin, dass er wohl die Errichtung einer eigenen Pfarrkirche in Merchweiler für wünschenswert halte, dass aber der Plan der bischöflichen Behörde mitgeteilt und ein Bauplan mit Kostenvoranschlag und Mittelnachweisung vorgelegt werden müsse; erst dann solle man den Antrag auf eine Hauskollekte erneut stellen⁹⁾. Wiederum legte der Merchweiler Gemeinderat (Nikolaus Gerber I, Nikolaus Gerber II, Woll, Herrmann, Kuhn, Jochum, Seewald, Hoffmann und Meiser Wilhelm) am 17. Juli 1885 dem Generalvikariat seine Vorstellungen vor und erbot sich, durch Gemeindeumlagen einen gewisse Summe einem Baufonds zuzuführen¹⁰⁾. Auch dieses zusätzliche Angebot wertete Pfarrer Lenarz als unzureichende Grundlage für den Bau einer Kirche ab. Der Kirchenvorstand von Illingen, in dessen Zuständigkeit der Bau fiel, erklärte in seiner Sitzung vom 2. Juli, *„sich in der Sache vollständig neutral zu verhalten, dieselbe weder zu fördern noch zu hemmen“*¹¹⁾. Bei dieser Entscheidung ließ sich der Vorstand nach der Meinung Lenarz davon leiten, dass durch den Kirchbau die Leistungsfähigkeit der Merchweiler Gläubigen überbelastet werde; ferner war für den Kirchenvorstand maßgebend die *„Rücksicht auf den Pfarrort Illingen, dessen Bewohner, meistens Geschäftsleute, die Abzweigung von Merchweiler wegen der daraus erwachsenden geschäftlichen Einbuße ungern sehen“*¹²⁾.

Trotz dieser ablehnenden Haltung ließen sich die Merchweiler Katholiken nicht von ihrem Entschluss abbringen. Am 23. August 1885 arbeiteten Christian Schlicker, Wilhelm Schönenberger, Nik. Gerber II, (der Lehrer) Groß, Gerber, Gerber I sowie Pfarrer Lenarz die Statuten für einen Kirchenbauverein aus und überreichten diese dem Illinger Bürgermeister zu Genehmigung¹³⁾. Als Vereinsbeitrag wurden mindestens 50 Pfennige monatlich festgesetzt; vom Vorstand sollte jedes Jahr die Hälfte ausscheiden. Ständiges Mitglied war der jeweilige Pfarrherr von Illingen. In die rechte Dimension wurde der Beitrag gerückt, wenn man bedenkt, dass damals der Tageslohn eines Bergmannes (Hauer) bei 2,10 Mark begann und höchsten 3 Mark erreichte¹⁴⁾. Mit diesem Lohn konnte man unter großen Mühen eine Familie ernähren. Um so höher ist es zu bewerten, dass im Jahr 1885/86 insgesamt 4770 Mark eingingen, im folgenden Jahr 4685, im nächsten 4044¹⁵⁾.

Am 16. September fand die Gründungsversammlung im Lokale Gerber (heute Schwan) statt. In den Vorstand wurde außer den bereits Genannten der Lehrer Monzel als Schriftführer hinzugewählt. Der Bauplatz sollte vom Pfarrherrn in Illingen bestimmt werden¹⁶⁾. In der Generalversammlung vom 11. Oktober wurde auf Antrag des Pfarrers Lenarz festgelegt, *„dass die Kirche an dem Weg, welcher vom Ort Merchw(eiler) (= Unterdorf) nach der Ziegelhütte (= Hauptstraße) durch die Gärten führt und zwar rechts (südwestlich) vom Weg, in der Mitte des Tirains, von den Ecken der Ortsstraße bei Hoffmann's aus gemessen und der oberen Ecke des Gartens v(on) Robinie (= Hotel Römerhof) gebaut werden soll“*¹⁷⁾. Die Wahl des Platzes wurde wohl von dem Wunsche geleitet, die einzelnen Ortsteile, die durch breite Streifen

landwirtschaftlich genutzten Landes getrennt waren und ein starkes Eigenbewusstsein hatten, auf diese Weise zusammenzubringen. Außerdem sollte ein Weg nach der Hohl (= heutige Pfarrgasse) und nach dem Saifen (= heutiger Marktplatz, Luisenstraße) gebaut werden.

Der Verwirklichung aller Vorhaben setzten freilich die vorhandenen Geldmittel eine Grenze. Das geplante Kirchenbauunternehmen ließ sich in absehbarer Zeit nicht verwirklichen. Der Steiger N. Groß und der Gastwirt Chr. Schlicker wurden am 23. Januar 1887 beauftragt, beim Bischof Felix Michael Korum zu sondieren, ob man die Schulsäle als Notkirche benützen könnte. Dieses Ansinnen wurde rundweg abgelehnt. Daher trat man dem Gedanken näher, eine Notkirche zu errichten. Davon rieten sowohl Lenarz als auch der Kirchenrechner Krebsbach von Illingen ab¹⁸⁾. Am 27. März 1887 wurde erneut in einer Versammlung über den Kirchbauplatz beraten. Man entschied sich, „die Kirche“ soll „auf der linken Seite von dem Wege, der im Beschluss vom 11. Oktober 1885 angegeben, kommen“¹⁹⁾. Chr. Schlicker und Jacob Hoffmann boten daraufhin ihre dort befindlichen Grundstücke als Geschenk an; auch die Eigentümer der Gärten, durch die die Wege geführt werden sollten, überließen dem Verein einen kleinen Streifen Landes, aber auch diese großzügige Geste brachte den Kirchbau seiner Verwirklichung nicht näher, da ein Kostenvoranschlag die Bausumme auf 75.000 Mark bezifferte. Er hatte immerhin zur Folge, dass man den Plan, eine Notkirche zu bauen, fallen ließ²⁰⁾.

Im Jahre 1888/89 ging das Beitragsaufkommen zurück. Viele verminderten wohl ihre Beiträge, da sich eine hinreichende Summe nicht aufbringen ließ. Verschiedentlich machten einige für die Verzögerung die Geistlichkeit verantwortlich. In der Versammlung vom 10. März 1889 legte Kaplan Wagner dar, „dass gerade die Pfarrgeistlichkeit mit allem Eifer für die Sache sei“. Man müsse einen Jünglings-, Frauen- und Mädchenverein gründen²¹⁾. Der Jünglingsverein wurde unter dem Vorsitz von Kaplan Wagner am 17. März 1889 gegründet und umfasste 130 Mitglieder; als Beitrag wurden 50 Pfennige monatlich erhoben²²⁾. Außerdem solle eine Kollekte in den übrigen Orten der Pfarrei abgehalten werden sowie eine Bistumskollekte beantragt werden. Um zusätzliche Mittel zu erhalten, wurden jetzt auch Sammelkassen in den Wirtschaften eingerichtet²³⁾. Durch diese Kollekten und die erwähnten Kassen kamen bis zum Baubeginn immerhin ca. 23.000 Mark zusammen.

In der Versammlung vom 20. Oktober 1889 wurde Christian Schlicker als Präsident gewählt. Er trieb den Baubeginn voran. Von den Anliegern wurde Land erworben für die Anlage der Wege; außerdem einigte man sich am 6.12.1889 mit neun Landbesitzern, gegen ein geringes Entgelt auf ihrem Lande Steine zu brechen; die dadurch entstehenden Hohlräume sollten später verfüllt werden²⁵⁾. Ferner wurden von den Eigentümern Katharina Busse, Jacob Hoffmann, Peter Kessler, Paul Kirsch, Jacob Schlicker und Adam Woll die Grundstücke 1497/222, 1407/223 und 1407/224 in Flur 5 erworben; die notariellen Urkunden wurden allerdings erst am 10.11.1890 von Notar Emil Heuck ausgestellt²⁶⁾. In die entscheidende Phase trat das ganze Unternehmen am 7. Dezember 1889. Bereits im Jahre 1887 hatte man dem Plan des Architekten Hans Kastenholz aus Hannover zugestimmt; bei der Ausschreibung des Baues hatte der Bauunternehmer Zimmer aus Heiligenwald mit 80.782 Mark das niedrigste Angebote eingereicht; in der Versammlung des Kirchenbauvereins am vorgenannten Tage wurde ihm der Zuschlag erteilt²⁷⁾. Da der Kirchenvorstand von Illingen die Verantwortung für den Bau nicht übernahm, der Kirchenbauverein selbst nicht als juristische Person galt, „forderte (der Schriftführer) Groß die Versammlung auf, sich zwei Mann zu wählen, welche das angekaufte und das geschenkte Land auf ihren Namen

bekommen, bis ein Kirchenrath gewählt ist, welcher es auf den Namen bekommt. Für dieses wurden gewählt Johann Groß und Christian Schlicker. Nachdem dieses geschehen, wurden wieder zwei Männer gewählt zur Kirchenbau-Kommission Christian Schlicker junior und Peter Juchem Ziegeleibesitzer⁽²⁷⁾.

Der Bauerlaubnisschein wurde von Bürgermeister Argelander am 7. Februar 1890 ausgestellt⁽²⁸⁾. Im Frühjahr wurde mit dem Bau begonnen. Es ist zu vermuten, dass inzwischen Steine von Merchweiler Gläubigen gebrochen worden waren; nach Beginn des ersten Mauerwerkes am 16. April 1890⁽²⁹⁾ wurde wohl von der Bevölkerung auch Wasser herbeigefahren, da erst 1906/7 die erste Wasserleitung installiert wurde. Der Grundstein wurde am 8. Juli 1890 gelegt.

Mit dem Fortschreiten des Baues wurden zwei Übelstände sichtbar: die schlechte Qualität der gebrochenen Steine und die fehlenden Geldmittel. Bereits am 26. Mai 1890 wurde im Kirchenbauvorstand die Frage erörtert, warum der Bauunternehmer Zimmer die Steine erst für gut befunden, später aber als schlecht verworfen hatte⁽³⁰⁾. Ferner war nicht mehr zu übersehen, dass die vorhandenen Geldmittel nicht ausreichten. Aus seelsorgerischen Gründen sah sich jetzt Pfarrer Lenarz zu einer Dringlichkeitseingabe in Trier veranlasst. Durch die Anlage der Grube Göttelborn, den Ausbau der Hochwaldbahn, den Durchstich einer zweiten Tunnelröhre und den Bau der Grubenbahn sei die Zahl der Katholiken erneut angestiegen. Er forderte jetzt einen eigenen Seelsorger für Merchweiler, der Religionsunterricht für die Jugendlichen aus Göttelborn erteilen sollte, da diese zumeist dem Sonntagsunterricht fernblieben, weil sie etwa anderthalb Stunden Wegstrecke bis nach Illingen zurücklegen müssten. Ab Herbst 1891 müssten in Merchweiler Gottesdienst und Unterricht abgehalten werden. Er dankte dem Bischof Michael Felix Korum für die Zuweisung von rund 10.000 Mark und betonte, *„wir bauen in Merchweiler sicher nicht aus Muthwille“⁽³¹⁾*. In der Frage der Qualität der gebrochenen Steine kam es zu einem Konflikt mit dem Bauunternehmer Zimmer. Er wollte vermutlich die in der heutigen Kirchenstraße und am Vereinshaus gebrochenen Steine nicht für den Turmbau verwenden; er forderte, die Steine an eine Materialprüfungsstelle nach Berlin zu senden, und erbot sich, die Hälfte der Kosten zu tragen. Für den Bau des Turmes wollte Zimmer nur „Kreuzer Stein“ nehmen⁽³²⁾, d.h. wohl Steine aus dem Fetzer Steinbruch.

Im folgenden Jahr waren die angesparten Beträge schnell aufgebraucht. An der Bausumme von 84.000 Mark fehlten noch rund 30.000. Am 23. Februar 1891 lieh Wilhelm Schönenberger für den Bau 8000 Mark zu 4% Zinsen; das Kapital sollte in fünf Jahren zurückgezahlt werden⁽³³⁾. Bei dem weiteren Ausbau war größte Sparsamkeit geboten. Die Kirche war in neugotischem Stil geplant und sollte wohl mit einem Spitzgewölbe aus Steinen abgeschlossen werden. In der Tat wurde die Decke mit einem Gipsverputz versehen. Die Vorstandsmitglieder Philippi und Groß griffen deshalb den Bauunternehmer Zimmer an. *„Groß ... zeigte ihm den Artikel, dass näh(m)lich in der Verschalung der Decke im Schiff, welche jetzt mit Gyps-Verputz, die Stelle geändert wurde, und der Verein dadurch Schaden hätte“⁽³⁴⁾*. Hatte Zimmer diese Änderung eigenmächtig vorgenommen oder im geheimen Einverständnis mit anderen Vorstandsmitgliedern? – Ferner wurde auf steinerne Fensterranken verzichtet und die Fenster mit Quereisen eingelassen. Trotz dieser Einsparungen fehlte eine bedeutende Summe. Erst jetzt, nachdem die Merchweiler Gemeinde so viele Leistungen unter großen Opfern erbracht hatte, gab der Kirchenvorstand in Illingen nach.

Am 28. Juni 1891 beschloss er, bei der Länderbank der Rheinprovinz in Düsseldorf für die künftige Kirchengemeinde Merchweiler eine Anleihe von 20.000 Mark zu 4%

Zinsen und einer Tilgungsrate von 2% aufzunehmen³⁵⁾. Der Kirchenbauverein verpflichtete sich seinerseits gegenüber der Pfarrei Illingen, durch Zahlung von 1200 Mark zuzüglich 100 Mark Hebekosten jährlich dieses Darlehen zu tilgen. Damit wurde die Möglichkeit gegeben, die Innenausstattung teilweise anzuschaffen. An drei Schreiner wurden am 11. September die Lieferung von 30 Kirchenbänken vergeben und am 20. September an den Bildhauer Wilhelm Mayer in Koblenz die Herstellung des Hochaltars zum Preis von 1800 Mark³⁶⁾. Der Bau des Kirchturms wurde für das Jahr 1892 zurückgestellt³⁷⁾. Auch wenn die Kirche noch nicht fertiggestellt war, war das Kirchenschiff trotz spärlicher Ausstattung so weit fertiggestellt, dass es als Kult- raum benutzt werden konnte. Ein Großteil der Bevölkerung drängte darauf, hier die Messe zu feiern. Pfarrer Lenarz erbat am 2. November um die Befugnis, *„die neue Kirche in der Filiale Merchweiler am 22. November d(es) J(ahres), also dominica ultima post Pentecostem (= letzter Sonntag nach Pfingsten) benedicieren (einsegnen) und von da ab an Sonn- und Feiertagen h(eilige) Messe dort halten zu dürfen“*³⁸⁾. Den Gläubigen in Merchweiler dauerte dies zu lange. Sie drängten Lenarz, bereits früher Gottesdienst dort abzuhalten. Als er darauf hinwies, dass dies nur mit bischöflicher Erlaubnis geschehen dürfe, gerieten alle *„außer Rand und Band“*. Die alten Vorwürfe gegen Illingen wurden wieder hervorgeholt: *„man hätte lange genug das Geld nach Illingen getragen, die Illinger bereichert; man könne das Geld auch in Merchweiler selbst lassen“*. Daher wandte sich Lenarz am 18. November 1891 nochmals in einem Dringlichkeitsgesuch an das Generalvikariat in Trier. Bereits am folgenden Tag wurde Lenarz die Erlaubnis erteilt, die Einsegnung der neuerbauten Kirche *„vorzunehmen nach dem großen Rituale Trev(irensis) p. II p. LXXXIX 2 sq. Eine Altare portiale (= konsekrierter Altarstein), welches auf d(en) Altar zu legen ist, lassen wir gleichzeitig abgehen“*³⁹⁾. So konnte doch am 22. November die erste heilige Messe in der Merchweiler Kirche gefeiert werden.

Damit war aber noch nicht alle frühere Ungemach beseitigt, die mit dem Kirchgang nach Illingen verbunden war. Denn in Merchweiler wurde nur eine Messe gefeiert, und zum Sakramentsempfang mussten alle nach Illingen gehen. Dies führte vor allem in den jungen Bergmannsfamilien zu Schwierigkeiten, da ein Elternteil die Frühmesse in Illingen besuchen musste. In einem Schreiben an den Bischof Michael Felix Korum verwies daher der Vorstand des Kirchenbauvereins auf diesen Überstand. *„Ebenso müssen wir alle nach Illingen comuniciren und beichten gehen, und schon sonntags um 5 Uhr von zu Hause gehen, und oft sind wir noch nicht lange von der Arbeit gekommen. Die Dienste für unsere Abgestorbenen werden noch alle in der Pfarrkirche in Illingen gehalten, und so haben wir wieder große Beschwerden und Zeitverlust, oft Unannehmlichkeiten auf der Grube“*⁴⁰⁾. Aus diesem Grunde bat der Vorstand den Bischof, bald in Merchweiler eine eigene Pfarrei zu errichten, oder wenigstens einen Geistlichen von Illingen nach Merchweiler zu schicken, der auch hier wohnen sollte. Auch war der Vorstand der Meinung, er könne dem Geistlichen ein ausreichendes Gehalt garantieren. Durch eine Umlage von 40 Pfennigen pro Seele könne man für den Geistlichen ein Gehalt von 900 Mark, das durch Einnahme kirchlicher Gebühren bis auf 2115 Mark steige, und ein Küstergehalt von 300 Mark bereitstellen⁴¹⁾. Die Bitte um Errichtung einer eigenen Pfarrei, die wohl von einigen als voreilig angesehen wurde, wurde am 25. Juli in der Weise abgeschwächt, dass man nur um Versetzung eines Illinger Kaplans nach Merchweiler bat⁴²⁾. Pfarrer Lenarz unterstützte das Merchweiler Anliegen, indem er darauf hinwies, dass sich das Wohnen eines Kaplans in Merchweiler günstig auswirken würde. Einmal seien hier acht Schulklassen mit 660 Kindern, die Religionsunterrichte erhielten, und eine Klasse mit 80 in Götteborn. Ein Kaplan in Merchweiler würde für mehr Ruhe und Sittlichkeit in der bunt zusammengewürfelten Bevölkerung sorgen. *„Ich weise nur hin auf die That-*

sache, dass von 16 unehelichen Geburten, welche seit dem 1. Januar d(ieses) J(ahres) in der Pfarrei verzeichnet sind, allein 10 auf Merchweiler entfallen, bei denen nicht etwa nur Mädchen, sondern leichtfertige Wittwen vertreten sind, dabei sogar solche, die schon ziemlich heranwachsende Kinder haben⁴³⁾. Er schlug als Expositus (= selbständiger Seelsorger in einem Pfarrbezirk, der teilweise noch vom Pfarrer abhängig ist) den Kaplan Eugen Mathias Wagner vor, der bereits vier Jahre Kaplan war und in Merchweiler Unterricht erteilte. Wagner hatte zudem eine Schwester, die ihm den Haushalt führen konnte⁴⁴⁾. Außerdem bat Lenarz für Wagner um die „facultas binationis“ (= Vollmacht, zwei Messen am selben Tage durch den nämlichen Geistlichen feiern zu dürfen)⁴⁵⁾.

Am 8. September 1892 bezog Wagner eine für ihn bereitgestellte Wohnung in der Nähe der Kirche⁴⁶⁾. Damit waren die Merchweiler Gläubigen der Errichtung eines eigenen Pfarrbezirkes nähergerückt. Aber nach wie vor musste der Weiße Sonntag in Illingen begangen werden, und die Merchweiler hatten sich an den Bitt- und Fronleichnamsprozessionen in der Mutterkirche zu beteiligen⁴⁷⁾. Die Erhebung der Expositur Merchweiler zur selbständigen Pfarrei zog sich noch bis zum 29. März 1895 hin. Diese Zeit und die Epoche des Pfarrers Simon Eul darzustellen, wäre sicherlich eine reizvolle Aufgabe, die aber einem späteren Heft vorbehalten bleiben muss.

Anmerkungen

- 1) R. Kirsch, S. S. *Stephanus und Clemens. Die Pfarrei Illingen in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Bistum Metz (893-1803)*, in: *200 Jahre Barockkirche „St. Stephan“ Illingen*, hrsg. v. Kath. Pfarramt St. Stephan Illingen (1991), S. 13-53.
- 2) H.D. Kiehn, *Baugeschichte der Pfarrkirche St. Stephan zu Illingen/Saar 1717-1970*, in: *200 Jahre Barockkirche „St. Stephan“ Illingen*, S. 86-95
- 3) *Lagerbuch des Pfarrers Lenarz im Pfarrarchiv Illingen*, S. 5 f.
- 4) *Schreiben des Pfarrers Lenarz vom Juli 1890: Bistumsarchiv Trier Abt. 70 Nr. 2376 Nr. III*, S. 421
- 5) *Bistumsarchiv Trier Abt. Nr. 3804*, S. 2
- 6) *ebda Abtl. 70 Nr. 2375 Nr. II*, S. 394-395
- 7) *ebda*, S. 397
- 8) *Pfarrarchiv Merchweiler, Umschlag 1*, S. 2 ff. (im Pfarrarchivschrank linke Seite, oberes Fach rechts)
- 9) *Bistumsarchiv Trier Abt. 70 Nr. 3804*, S. 2-3
- 10) *ebda*, S. 5-7
- 11) *ebda*, S. 1
- 12) *ebda*, S. 6
- 13) *LA Saarbrücken, Depositum Illingen 994*, S. 99 f.
- 14) *Kl.-M. Mallmann, Geschichte der Bergarbeiterbewegung an der Saar (1848-1904) (1981)*, S. 36
- 15) *Pfarrchronik Ludwig*, S. 4
- 16) *Protokollbuch des Kirchenbauvereins Merchweiler im Pfarrarchiv Merchweiler; es befindet sich in der Mitte des Kassenbuches für die Kirchenstuhlversteigerung und in unpaginiert; daher wird nach dem Sitzungsdatum zitiert. Protokollbuch vom 16.9.1885*
- 17) *Protokollbuch vom 11.10.1885*
- 18) *Protokollbuch vom 13.3.1887*
- 19) *Protokollbuch vom 27.3.1887*
- 20) *Protokollbuch vom 25.9.1887*

- 21) Protokollbuch vom 4.3.1889
- 22) LA Saarbrücken, Depositum Illingen 995, S. 145-149 u. S. 187
- 23) Pfarrchronik Ludwig, S. 5
- 24) ebda
- 25) Protokollbuch vom 31.10. und 7.12.1889
- 26) R. Woll, *Christianisierung unserer Saarheimat und Chronik der Pfarrei Merchweiler*, in: *Kirchenbasar 1973 Merchweiler*, hrsg. von Kath. Kirchengemeinde Merchweiler (Wemmetsweiler 1973), S. 23 – Umschlag Nr. 27 im Pfarrarchiv Merchweiler
- 27) Protokollbuch vom 7.12.1889
- 28) Umschlag 2 im Pfarrarchiv Merchweiler
- 29) Pfarrchronik Ludwig, S. 9
- 30) Protokollbuch vom 26.5.1890
- 31) Bistumsarchiv Abt. 70 Nr. 2376 Nr. III, S. 422 f.
- 32) Protokollbuch vom 13.12.1890
- 33) Protokollbuch vom 18.2.1891
- 34) Protokollbuch vom 19.4.1891
- 35) Pfarrarchiv Merchweiler Umschlag 1-2
- 36) Protokollbuch vom 15.8.1891
- 37) Protokollbuch vom 11.10.1891
- 38) Bistumsarchiv Abt. 70 Nr. 3804, S. 43 ff.
- 39) ebda
- 40) ebda, S. 48 Eingabe vom 7.6.1892
- 41) ebda, S. 47
- 42) ebda, S. 49
- 43) ebda, S. 50
- 44) ebda, S. 53 f.
- 45) ebda, S. 55
- 46) ebda, S. 57
- 47) ebda

Quelle:

Freis, H. (1992): Der Bau der ersten Kirche in Merchweiler. In: Gemeinde Merchweiler in Verbindung mit dem Heimat- und Verkehrsverein Merchweiler (Hg.) (1992): *Merchweiler Heimatblätter* 1992. 12. Ausgabe. Merchweiler: Eigenverlag. S. 130-139.